

In Nischen lebt es sich nicht schlecht – wenn man mit so einem Platz was anfangen kann. Ein Uni-Kino kann. Da gibt es auf der Leinwand wenig von dem Aktuellen, das sowieso überall läuft. Dass Disney und Universal nicht liefern, ist ein Glücksfall. Da kann stattdessen richtiges Kino laufen. Da kann man sich Gedanken machen, was geht und was studentisches Publikum sehen will – von anspruchsvoll bis Trash. Dass noch analoge Meopta-Projektoren, 16- und 35mm, da sind, öffnet Räume für Filmgeschichte.

Wenn das Gestühl hart ist, schneidert man halt selbst Sitzkissen. Wenn man Hilfe braucht, geht man Kooperationen ein. Das scheint zu funktionieren. Oder wo sonst gibt es eine so originelle Reihe wie „Klöster im Kino“ - von Rivettes „Nonne“ bis Arnauds „Name der Rose“? Eine Reihe um KI und Gesellschaft, Iran-, Ukraine-, Umweltfilm- und Halloween-Trash-Abende, ein musikalisches Fest für Victor Sjöströms stummen „Fuhrmann des Todes“, Filmquiz und Sommerkino kostenlos. Es macht jedenfalls Spaß – und neidisch –, sich durch ein Filmangebot zu lesen, das so ausgesucht ehrenamtlich gebaut wird. Dresdens Stadtteil Strehlen ist durchaus zu beneiden.

Auch, wenn man sich fragt, ob bei „Vanilla Sky“ nun das bizarre Original aus Spanien oder das plump Hollywood-Remake gezeigt wurde. Der mitteldeutsche Programmpreis für alternative Spielstätten 2023 geht an das cineophile „Kino im Kasten“ der TU Dresden.